

## **Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums.**

Von  
Alfred Marks.

Linz besitzt gegenwärtig vier öffentliche wissenschaftliche Bibliotheken. Es sind dies die Bundesstaatliche Studienbibliothek, die landeseigenen Bibliotheken des Oberösterreichischen Landesmuseums und des Oberösterreichischen Landesarchivs und die vom Magistrat verwaltete wissenschaftliche Stadtbibliothek. Die drei zuletzt genannten Bibliotheken sind Fachbibliotheken und bleiben naturgemäß hinsichtlich der Bestände und Benützerzahlen hinter der etwa 190.000 Bände zählenden allgemeinwissenschaftlichen Studienbibliothek weit zurück. Die Studienbibliothek ist auch die älteste unter den vier Linzer Bibliotheken<sup>1)</sup>.

Sie verdankt ihre Entstehung und zugleich auch den Grundstock ihrer alten Bestände der kaiserlichen Entschließung vom 2. Juli 1774, wonach zunächst die Bibliotheken der aufgehobenen Jesuitenniederlassungen in Linz und Traunkirchen vereinigt wurden. Nach der Aufhebung mehrerer oberösterreichischer Ordenssitze kamen in den folgenden Jahren noch weitere wertvolle alte Handschriften- und Bücherbestände hinzu. Im Jahre 1922 übernahm der Bund die bis dahin vom Stift Kremsmünster verwaltete Bibliothek und errichtete 1933 am Schillerplatz ein eigenes, allen Anforderungen moderner Bibliotheksverwaltung entsprechendes Gebäude. Damit erhielt der reiche Bücherschatz der Studienbibliothek ein ideales Heim und die Stadt Linz einen Bibliotheksbau, der heute noch immer zu den schönsten und modernsten in Österreich gezählt werden kann. Heute steht die Linzer Studienbibliothek mit ihren bedeutenden, allgemein noch immer viel zuwenig bekannten Bücherschätzen und wertvollen Sammlungen einem ständig wachsenden Leserkreis zur Verfügung und darf als die größte und meistbesuchte wissenschaftliche Bibliothek Oberösterreichs gelten.

Wer sich auf dem Gebiete der Linzer Stadtkunde und -geschichte orientieren oder wissenschaftlich betätigen will, findet in der rund 15.000 Bände zählenden Stadtbibliothek reiche Fachliteratur. Die Bücher-

---

<sup>1)</sup> Vergl. dazu A. Marks, Die öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken in Linz. Biblos, Jg. 3 (Wien 1954), S. 3—8. Zur Geschichte der Studienbibliothek sei vor allem verwiesen auf die Arbeiten von K. Schiffmann, Die k. k. Studienbibliothek in Linz. Mitteilungen des Österr. Vereines f. Bibliothekswesen, Jg. 12 (Wien 1908), S. 67—109, und Die Bundes-Studienbibliothek in Linz. Oberösterreich, Land und Volk, Wien 1926, S. 139—145.

sammlung geht auf die im Jahre 1879 angelegte Archivbibliothek zurück. Sie wurde in den Jahren 1950 und 1951 neu aufgestellt und erhielt vor einigen Jahren eine moderne eingeschossige Stahlregalanlage.

Den Aufgaben der historischen Forschung dient in Linz das im Jahre 1896 gegründete und in den folgenden Jahrzehnten zum Zentralarchiv ausgestaltete Oberösterreichische Landesarchiv<sup>2)</sup>. Seine Amtsbibliothek, die etwa 20.000 Bände zählt und außer einer stattlichen Anzahl von Fachzeitschriften vor allem Werke zur historischen Landeskunde Oberösterreichs, zur österreichischen und deutschen Geschichte sowie über historische Hilfswissenschaften enthält, steht als Präsenzbibliothek auch der Öffentlichkeit zur Verfügung<sup>3)</sup>. Aus bescheidenen Anfängen systematisch aufgebaut und folgerichtig weiter ausgestaltet, ist die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesarchivs heute eine mustergültige, für die historische Forschung in Oberösterreich unentbehrliche Fachbibliothek.

Unter den Linzer Fachbibliotheken ist schließlich als größte und bedeutendste die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums zu nennen<sup>4)</sup>. Von Anfang an mit den landeskundlichen Bestrebungen, die im Jahre 1833 zur Gründung des Musealvereines geführt hatten, aufs engste verbunden und in dieser Hinsicht auch die Tradition der im Jahre 1800 durch den Landhausbrand fast völlig zerstörten ständischen Bibliothek<sup>5)</sup> weiterführend, erblickt sie noch heute in der Sammlung der landeskundlichen Literatur Oberösterreichs eine wesentliche Aufgabe. Bildeten doch bei der Gründung im Jahre 1836 die von den Landständen übergebenen Reste der einstigen ständischen Bibliothek — zirka 350 Bände — neben verschiedenen Spenden aus Privatbesitz ihren eigentlichen Grundstock. Zur Weiterführung dieser Aufgabe stellten die Landstände damals auch eine jährliche Dotation von 200 fl zur Verfügung<sup>6)</sup>. Selbstverständlich wurden seit der Gründung außerdem auch die für den Betrieb des Museums als wissenschaftliches Institut notwendigen Druckwerke aus den Gebieten der Archäologie, Urgeschichte, Kunst- und Kul-

<sup>2)</sup> Über Geschichte, Bestände und Aufgaben dieses Institutes gibt das große Werk von I. Zibermayr, *Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte*, 3. verm. Aufl., Linz 1950. XV, 354 S. (1. Aufl. 1921, 2. Aufl. 1930), ausführlichen Aufschluß.

<sup>3)</sup> Eine Übersicht über Aufgaben und Bestände bietet O. Wutzel, *Die Handbibliothek des Oberösterreichischen Landesarchivs*. Mitteilungen des Oberösterr. Landesarchivs, Bd. 1 (Linz 1950), S. 213—238.

<sup>4)</sup> Vergl. J. Oberleitner, *Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums*. Jahrbuch des Oberösterr. Musealvereines, Bd. 85 (Linz 1933), S. 559—586.

<sup>5)</sup> E. Straßmayr, *Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns*. Jahrb. des Oberösterr. Musealver., Bd. 96 (Linz 1951), S. 111—139.

<sup>6)</sup> Oberleitner a. O., S. 564.



*Die neue zweigeschossige Stahlregal-  
anlage der Bibliothek.  
Ausgang zum Obergeschoß.*

*Blick ins untere Geschoß  
(Teilansicht).*

Aufnahmen: OÖ. Landesmuseum / Eiersebner.



Swaz ie gûter tugende an vroben helesîn lîch.  
 d'vlez sih nu vrouwe. C. dar nach vil mægin lîch.  
 Di sitre si leere herret dir ellînde mat.  
 dir hete tûgnichîn nach helesîn grozîw lîc.  
 Den vrende vñ dîn ebodîn was si vil wol boefur  
 di trêre das me vrouwe besêre mînes chûges lîc.  
 Beser vñ milt das hete si sîr wîc.  
 das lîp si rîch zom hîrnîc vns an das derzêhnde lîp.  
 Nv hete si wol erchvnen das ir mîen wîd sîr.  
 and von rîchten wîc chûge vnsîn rîc.  
 vñ das si alle sîre zom chûge vñ wîc lîch.

• si gedacht vil maniger leide d'vñ haimîc geselech.

**S**i gedacht och mager von vñ ublîvîge lîc.  
 d' si was gewaltîch vñ di ir kîngîc hant.  
 mîc wîdes tode hete gar begînen.  
 ob im das noch vñ vñ ir elîc d' moÿre chom.  
 Das gesehe ob ich in moÿre lîngen idas lîc.  
 ir kîre das ir gînge vil d' rîche an der hîc.  
 Bîselîer ir brêder si chûchîn aller sînt.  
 vil oft in sîntem lîse sîc wîc in ir wern chûc.  
 Ach wene d' vbel valîc. C. das gîret.  
 das si sih mit vîvîc sêre vñ bîselîe sêret.  
 Den si d'vîch sîne chvste in bîrgen lîc.  
 do begînd ir ab selven vñ hîre rîchene ir gewîc.

**A**s lag ir an dem herzen sîr vñde vñ.  
 wîc mîc si ane schvîce vîere dar zû.  
 Das si mîse mînen eme heidîschîn man.  
 di nor di het ir kîngîc vñ vñthîc geran.  
 Des wîlln mîc hîrnîc chû si vil lîren ade.  
 si gedacht ich pîc so rîche vñ bî so gîoze hîc.  
 das ich mîne vînde gesele nach eî leit.  
 des vîc oc ich vñ moÿre kîngîc gîe vîere.  
 Nach dîn gîrwen lîc mîc dîche das hîre mî.  
 di kîc d' sêde mîc moÿt ich rîdeu sîc.  
 So wîc wol erdîchîn mîc vñ wîdes lîp.  
 des ich chom erdîre sîch das eî lîc vñ.

Heliebe si do hete alle schvînges man.

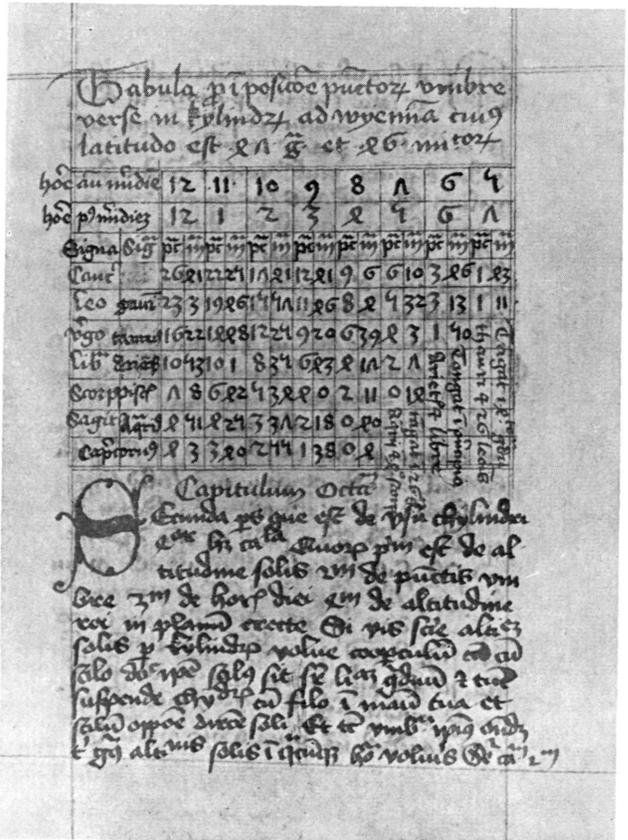
di. C. vechîn das was vil wol gîc.  
 Der chame der pflich ekawît do vñ er vîvîc gawî.  
 dîn. C. wîllen den chvnde mîenî vñdîstîc.  
 Si gedachte fallen sîre ich vil dîn chvnuich bîc.  
 das er ir des gînde mit gîrlîchîn sîren.  
 Das mîc ir vîvîde vîere vñ hînen lîc.  
 Des argen wîlle mîenî and chvngîc vîc.  
 Do si eines nabres bî dem chûge lîch.  
 mit arm vînde vîngen het er si als er pflich.  
 Di edlîn vîvîc er vîren si was in also sîc lîp.  
 do gedacht ir vînde das vil herliche wîp.  
 Si sîch zû dem chvngîc vil lieber herre mî.  
 ich wold ir hîc gîe moÿt es mit hîlden sîc.  
 Das ir nach lîben lîset ob ich das het vñ sîc.  
 ob ir den mînen vîvîvîc vñ vñ lîchîn hîc.  
 Do sîch d' chvnuich rîche gîc we was sîc mîc.  
 ich bîngîc ir des wol mîne sîwa lîep vñ gîc.  
 Den vechîn wîc hîc des mîes ich vîere hîc.  
 wîc ich vñ vîvîc mîne mîc beser vîvîc gawî.

**D**o sîch d' chvngîc ir vñ das vil gîc.  
 ich han vil hîc mîge dar vînde ir mîc so lîc.  
 Das nach di so lîc vîchîc hîc gîc.  
 ich hîc di mîne lîc mîc vñ eî lîc.  
 Do sîch d' chvnuich eîle vîl lîvîc vîvîc mîc.  
 doÿt es si mîc zevîere so lîc ich vîc vñ.  
 Swelhe ir da gîe lîc vñ vñ hîc mîc lîc.  
 des vîere sich d' vîvîc do si d' vîlln sîvîc.  
 Si sîch wîc ir mîc lîc lîc herre mîc.  
 so lîc ir d' vîc lîc vñ vñ vñ vñ vñ vñ.  
 So en bîc ich mîc vîvîc vñ lîc d' hîc mîc.  
 so chvnt vñ her sîc lîc vñ mîc vñ vñ vñ gîc.  
 Er sîch sîvîc vñ gîc lîc so lîc es gîc vñ.  
 ir erchvndet ir vîvîc vñ sîc mîc gîc.  
 Als ich si gîc d' edlîn vñ chvnt.  
 mit mîc das hîc sîc das hîc so lîc vñ vñ.

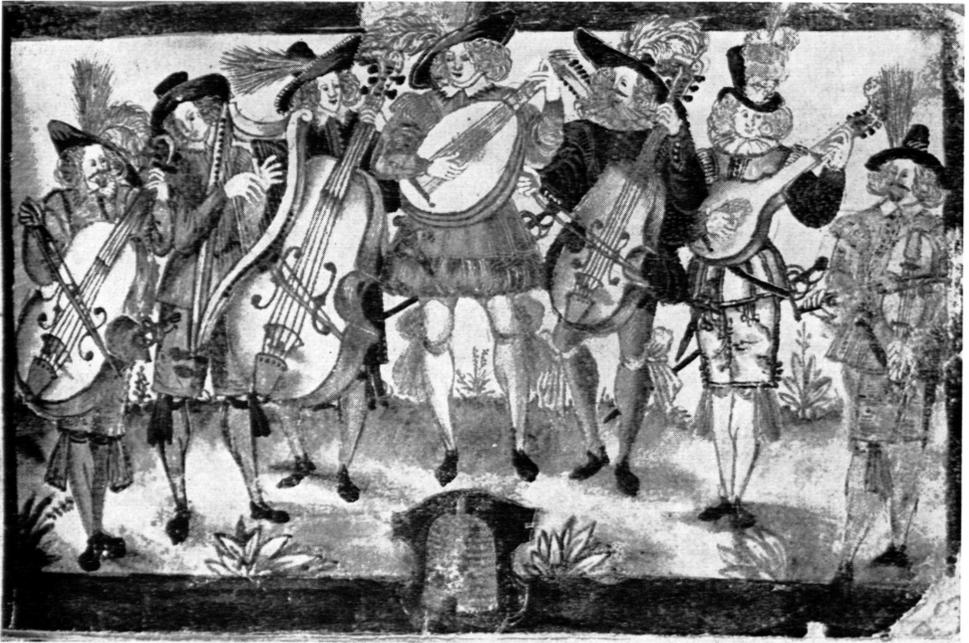
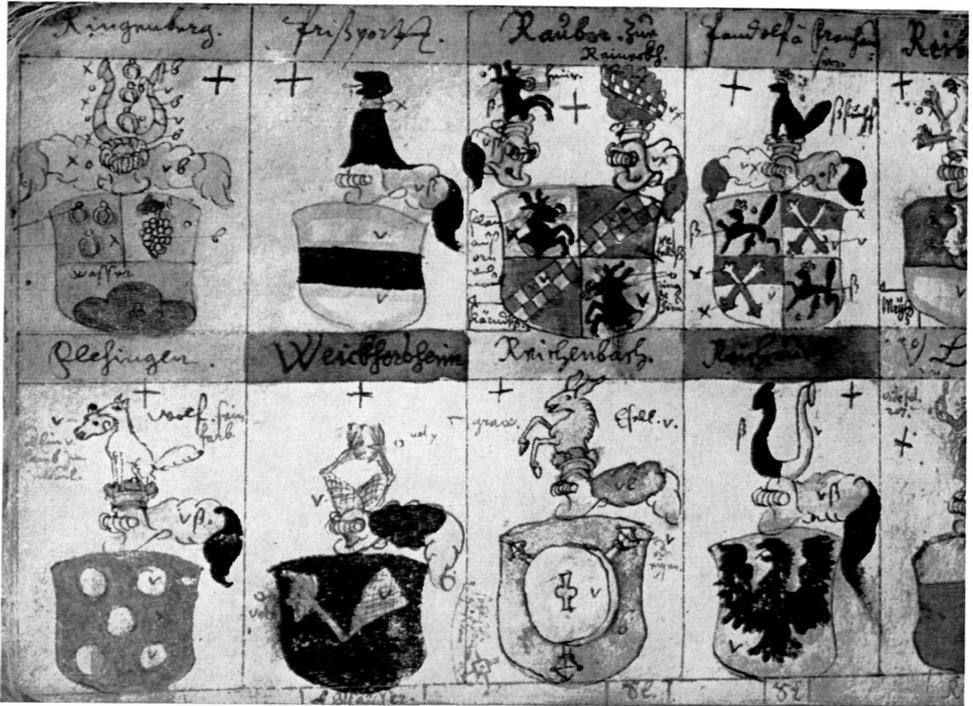
Fragment einer Nibelungenlied-Handschrift um 1300. Handschriftensammlung.



Bildinitiale aus dem Mondseer Antiphonar 1464 (Ausschnitt). Handschriftensammlung.



Sammelhandschrift des Astronomen Johannes von Gmunden (1424—1428). Textprobe, fol. 298. Handschriftensammlung.



Wappenseite (Ausschnitt) und Darstellung einer Gruppe von Musikanten aus dem Wappenbuch des Johann Michael Weckberlin 1603. Handschriftensammlung.

turgeschichte, Numismatik, Volkskunde, Geologie und Paläontologie, Zoologie, Botanik usw. laufend angeschafft.

Freilich konnte dies nicht immer in der wünschenswerten Vollständigkeit geschehen, da die dem Musealverein zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten. Auch die Tatsache, daß keine ständige, besoldete und fachlich voll entsprechende Bibliothekskraft vorhanden war, ließ einen lückenlosen, systematischen Ausbau der Bestände leider nicht verwirklichen. Dagegen ermöglichten es die vom Verein seit 1835 herausgegebenen Jahresberichte, die jeweils auch Abhandlungen zur oberösterreichischen Landeskunde enthielten, mit zahlreichen in- und ausländischen Akademien, Instituten und wissenschaftlichen Gesellschaften in Schriftenaustausch zu treten, wodurch die Bibliothek im Laufe der Zeit mehrere hundert wertvolle Zeitschriftenserien erhielt. Auch heute steht die Bibliothek mit mehr als 200 wissenschaftlichen Vereinigungen der Alten und Neuen Welt in Tauschverbindung. Die Gesamtzahl der laufenden Zeitschriften und Periodica beträgt gegenwärtig schon mehr als 550<sup>7)</sup>. Wer einigermaßen über die Erfordernisse einer ordentlichen Bibliotheksverwaltung informiert ist, kann ermessen, wie viel Mühe und Arbeit allein die Evidenzhaltung und Versorgung eines so großen laufenden Zeitschriftenbestandes erfordern.

Die Bibliothek besitzt gegenwärtig rund 63.000 Bände Druckschriften und betreut außerdem zahlreiche Sondersammlungen. Die Bestände an Handschriften und Inkunabeln sind im Vergeich zu den reichen Schätzen unserer Stiftsbibliotheken oder der Studienbibliothek, die ja einst große Teile der aufgehobenen Klosterbibliotheken des Landes übernommen hat, naturgemäß sehr bescheiden zu nennen. Immerhin besitzt die Museumsbibliothek 18 Inkunabeln<sup>8)</sup> und 170 Handschriften. Unter den letzteren seien besonders hervorgehoben: das Bruchstück einer Nibelungenlied-Handschrift aus der Zeit um 1300<sup>9)</sup>, das prachtvoll illuminierte Mondseer

<sup>7)</sup> Ein im Jahre 1955 veröffentlichtes Verzeichnis der laufenden Zeitschriften (A. Marks, Bibliothek des Oberösterr. Landesmuseums in Linz. Verzeichnis der laufenden Zeitschriften nach dem Stand vom 1. Jänner 1955. Jahrb. des Oberösterr. Musealver., Bd. 100 [Linz 1955], S. 391—409) umfaßt die Titel von 478 Zeitschriften und Periodica.

<sup>8)</sup> Kurz beschrieben bei F. Reininger, Wiegendrucke aus Linzer Bibliotheken. Mitteilungen des Österr. Vereines f. Bibliothekswesen, J. 12 (Wien 1908), S. 14—17.

<sup>9)</sup> Erstmals veröffentlicht von A. v. Spaun, Ein Fragment des Nibelungenliedes aus dem 13. Jahrhundert. 5. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (Linz 1841), S. 41. — Das beiderseitig beschriebene Pergamentblatt (28,6 × 19,5 cm), in der Forschung mit M. (früher L.) bezeichnet, umfaßt die Strophen 1390—1425 und bezieht sich inhaltlich auf die Szene bei Rüdiger von Bechelaren. Vergl. J. Angsüßer, Anton Ritter von Spaun, seine Persönlichkeit und seine literarischen Werke. Jahrb. des Oberösterr. Musealver., Bd. 85 (Linz 1933), S. 43 (Abb. auf S. 45).

Antiphonar aus dem Jahre 1464<sup>10)</sup>, das deutsche Kräuterbuch des Doktor Johannes Hartlieb aus der Zeit um 1435—50<sup>11)</sup> und die im Jahre 1953 erworbene wertvolle Sammelhandschrift des Astronomen Johannes von Gmunden aus den Jahren zirka 1424—1428<sup>12)</sup>.

Aus der Zeit um 1603 stammt das Wappenbuch des Johann Michael Weckherlin, das auf 737 Seiten 4135 Wappenzeichnungen und zahlreiche zeitgenössische Darstellungen aus allen Gebieten des höfischen und des Volkslebens bietet<sup>13)</sup>. Bemerkenswert sind u. a. auch die von dem kaiserlichen Hofsekretär Daniel Meltzer im Jahre 1588 zu Linz geschriebene

<sup>10)</sup> Beendet 1464 von Erhard Cholb, Pfarrer in St. Wolfgang (gest. 1486). Vergl. H. Decker, Das Kunstschaffen des Benediktinerstiftes Mondsee. Christl. Kunstblätter, Jg. 86 (Linz 1948), S. 35. Lebensdaten und eine Aufzählung der wissenschaftlichen Arbeiten von Erhard Cholb bei V. Stauffer, Mondseer Gelehrte. 15. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Melk (Wien 1865), S. 6 f.

<sup>11)</sup> Die im Jahre 1949 erworbene illustrierte Handschrift konnte H. L. Werneck als Werk des deutschen Gelehrten Dr. Johannes Hartlieb identifizieren und mit entsprechenden Erläuterungen veröffentlichen. H. L. Werneck, Kräuterbuch des Johannes Hartlieb, eine deutsche Handschrift um 1435 bis 1450 aus dem Innviertel. Ostbairische Grenzmarken, Jg. 2 (Passau 1958), S. 71—124.

<sup>12)</sup> Kurz beschrieben im Jahresbericht der Bibliothek 1953. Jahrb. des Oberöstr. Musealver., Bd. 99 (Linz 1954), S. 50. Die aus 338 Blättern Papier und zwei Pergamentblättern bestehende Handschrift enthält zwölf astronomische Abhandlungen, unter denen nach dem Urteil von Prof. Dr. Ernst Zinner, Bamberg, acht aus der Feder des gelehrten Astronomen und Wiener Universitätslehrers Johannes von Gmunden (ca. 1380—1442) stammen oder von ihm herausgegeben sind. Johannes von Gmunden veröffentlichte den ersten gedruckten astronomischen Kalender für das Jahr 1439 in der Form eines Blockbuches, der nur in einem einzigen Exemplar im Berliner Kupferstichkabinett nachweisbar ist. Die Abhandlungen der vorliegenden Handschrift stehen im Zusammenhang mit diesem Kalender oder behandeln die Konstruktion astronomischer Instrumente, mit deren Hilfe die jährliche Bewegung von Himmelskörpern errechnet werden konnte. Die Abhandlungen Nr. 1, 4 und 7 sind mit 1424 datiert, die Arbeit „de compositione cylindri“ von Johannes von Gmunden trägt die Jahreszahl 1428. Auf der Rückseite des letzten Blattes findet sich ein Index mit der Jahreszahl 1428. Nach Ansicht Professor Zinners stellt das Manuskript einen wichtigen Beitrag zur frühen Lehrtätigkeit des Astronomen dar. Eine der Abhandlungen ist möglicherweise mit jener identisch, welche die Wiener Universität im Jahre 1419 bei ihm bestellte.

<sup>13)</sup> Johann Michael Weckherlin (1547—1610) war herzoglich württembergischer Kanzlist in Stuttgart seit dem Jahre 1575. Er wurde am 5. Dezember 1588 von Rudolf II. in den Adelsstand erhoben und führte im Wappen einen goldenen Bienenkorb in schwarzem Feld, der in Verbindung mit schwarzen Straußenfedern auch in der Helmzier aufscheint. Sein Wappen findet sich in dem Wappenbuch auf den Blättern 2r und 8v, auf letzterem zusammen mit dem seiner Gattin Ursula Sattler, in ganzseitiger Darstellung, und an zahlreichen anderen Stellen eingefügt. Johann Michaels Sohn Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653) ist als Dichter in die Geschichte der deutschen Literatur eingegangen. Vergl. Allgem. deutsche Biographie, Bd. 41 (Leipzig 1896), S. 375—379. Das Wappenbuch scheint mit dem bekannten, in Nürnberg 1605 und 1609 erschienenen Siebmacherschen „Newen Wapenbuch“ im Zusammenhang zu stehen, mit dem es in der Darstellung der Wappen und deren Reihenfolge große Ähnlichkeit aufweist.

Abendmahlslehre für den Erzherzog Matthias<sup>14)</sup>, die Beschreibung der vom landständischen Adel in den Faschingstagen der Jahre 1635, 1636 und 1637 auf dem Hauptplatz und im Landhaus zu Linz veranstalteten Maskenfeste, Umzüge und Reiterspiele mit den Originalzeichnungen des Malers Jonas Arnold<sup>15)</sup> und der sogenannte „Ranshofener Festzug“, eine zeitgenössische Darstellung des aus Anlaß der 800-Jahr-Feier des Stiftes im Jahre 1699 abgehaltenen Festzuges in 50 doppelseitigen Aquarellen<sup>16)</sup>.

Unter den Druckschriften findet sich eine stattliche Zahl seltener Frühdrucke und kunstvoller Bucheinbände aus der Zeit des 15.—18. Jahrhunderts<sup>17)</sup>.

Von den der Bibliothek angeschlossenen Spezialsammlungen sei zunächst die Sammlung von Handzeichnungen und Aquarellen genannt. Sie umfaßt heute bereits rund 3000 Blätter, in erster Linie Werke oberösterreichischer Künstler der Vergangenheit und Gegenwart, und wird in ähnlichem Sinne wie die Bildergalerie des Landesmuseums weiter ausgebaut. Mit größeren Beständen sind darin u. a. vertreten der Aschacher Künstler Josef Abel (1764—1818), der Waizenkirchener Miniaturist Hans Hueber (1813—1889), der Linzer Genremaler Alois Greil (1841—1902), der Kleinmaler Johann Baptist Wengler (1816—1899) sowie der Zeichner

<sup>14)</sup> Kurz beschrieben von F. C. Ehrlich, *Museal-Notizen I*, Gebethbuch des Erzherzogs Mathias zu Oesterreich vom Jahre 1588. 16. Bericht über das Museum Franciscum Carolinum (11. Lieferung d. Beiträge zur Landeskunde) Linz 1856, S. 1—6. Die aus 36 Pergamentblättern bestehende Handschrift (15 × 10 cm, Lagen A-K) führt den Titel „Kurtze Fragstückhlein. / Mit Christlichem / Unterricht von dem heiligen, hochwürdigem und gnadenreichen Abentmahl des wah / ren LEIBS und BLVTS unseres lie / ben HERRN und Heilandts JE- / SV CHRJSTJ aus Gottse- / ligen Lehrern zusammen getra- / gen. / Anno redempti orbis: / CIOIOXXCIIIX. / Geschrieben / Zu Lyntz in Osterreich ob der Enns / durch Daniel Meltzer Für Dh: Ertzhertzog / Mathiasen zu Osterreich etc /“. Auf der Rückseite des letzten Blattes stehen zwölf Zeilen, von denen die ersten fünf durch einen alten Klecks unleserlich sind. Die letzten sieben Zeilen lauten: „dieß Büchl vom hochwürdigen Abentmal / des HERRN geschrieben vnd vollendet / zu / Lyntz den Achtzehenten Tag Octobris / Im Jar nach Christi geburt. / MDLXXX / VIII /“. Die mit kalligraphischer Minuskel-Buchschrift beschriebenen Seiten der Handschrift sind mit gedruckten Renaissancezierleisten in wechselnder, sich teilweise wiederholender Reihenfolge geschmückt (zahlreiche Stempel). Der zeitgenössische Holzdeckeleinband mit rollenverziertem Pergamentüberzug in Blindpressung, dessen Schließen verlorengangen sind, trägt auf den Innenseiten aufgeklebte Deckfarbenmalereien auf Papier mit der Darstellung von Adam und Eva (Vorderdeckel) und einer allegorischen Illustration mit dem Bibelspruch „Ich sahe an, alles thuen, das unnter der Sonnen geschicht Unnd sihe, es war alles Eytell unnd Jamer / Salom: 1. Cap:“.

<sup>15)</sup> Veröffentlicht von H. Oberleitner, *Aufzüge, Ritterspiele und Faschingsfreuden in Linz in den Jahren 1635, 1636, 1637*. Jahrb. d. Stadt Linz 1937 (Linz 1938), S. 166—185.

<sup>16)</sup> Kurz beschrieben bei Oberleitner, *Bibliothek des Landesmuseums*, S. 582.

<sup>17)</sup> Vergl. Oberleitner, *Bibliothek*, S. 580 ff.

Clemens Brosch (1894—1926). Unter den älteren Beständen befinden sich auch zahlreiche Arbeiten prominenter österreichischer, deutscher, italienischer, französischer und niederländischer Meister, die zum Teil aus Spenden aus der Gründungszeit des Museums, zum Teil aus Legaten, insbesondere aus dem Vermächtnis des Grafen Emanuel Ludolf (1898) stammen und der Sammlung einen gewissen internationalen Charakter verleihen<sup>18)</sup>.

Einige tausend Blätter zählt auch die Kupferstichsammlung, die viele wertvolle alte Holzschnitte und Stiche des 16. bis 18. Jahrhunderts beinhaltet. Auch hier stammen große Teile aus Spenden und Nachlässen, u. a. aus der Sammlung Eduard Kühn (1936)<sup>19)</sup>.

Teilweise zur Kupferstichsammlung zu rechnen ist auch die mehr als 7000 Blätter umfassende Porträtsammlung, die von der Forschung für wissenschaftliche Publikationen und vielfach auch von der Tagespresse immer wieder benützt wird. Ihr angeschlossen ist auch eine Sammlung photographischer Porträts.

Wohl am meisten benützt wird die umfangreiche und wertvolle Sammlung historisch-topographischer Ortsansichten von Oberösterreich. Sie wird für Ausstellungen, Buchillustrationen und Reproduktionen, für bau- und kunstgeschichtliche Untersuchungen, insbesondere seitens des Landesdenkmalamtes, und viele andere Zwecke laufend herangezogen. Sie umfaßt gegenwärtig rund 4000 Blätter und wird systematisch weiter ausgebaut und vervollständigt. Für die Zeit von etwa 1850 bis zur Gegenwart dient den gleichen Zwecken eine umfangreiche Sammlung von Ansichtskarten, die heute gleichfalls schon einige tausend Stück enthält.

Nach Tausenden von Blättern zählt auch die Sammlung von Landkarten, die der Öffentlichkeit in der großen Ausstellung „Oberösterreich im Kartenbild“ vor wenigen Jahren teilweise vorgeführt wurde<sup>20)</sup>.

<sup>18)</sup> Einen ersten Überblick der Geschichte dieser Sammlung gibt H. Ubell, Geschichte der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums. Jahrb. des Oberösterr. Musealver., Bd. 85, S. 209 f., 237, 302 ff., 323 f. u. a. Eine kurze Zusammenfassung bietet A. Marks in dem Katalog zur Ausstellung „Neuerwerbungen der Graphischen Sammlungen“ (Kataloge des OÖ. Landesmuseums, Nr. 30), Linz 1957, 15 S. In den letzten Jahren wurden von der Bibliothek folgende Sonderausstellungen veranstaltet: Landschaften, Veduten, der Mensch in der Landschaft (1951), Gedächtnisausstellung Alois Greil (1952), Gedächtnisausstellung Klemens Brosch (1954), Zeitgenössische oberösterreichische Graphik (1955), Neuerwerbungen der Graphischen Sammlungen (1957).

<sup>19)</sup> Vergl. Ubell a. a. O.

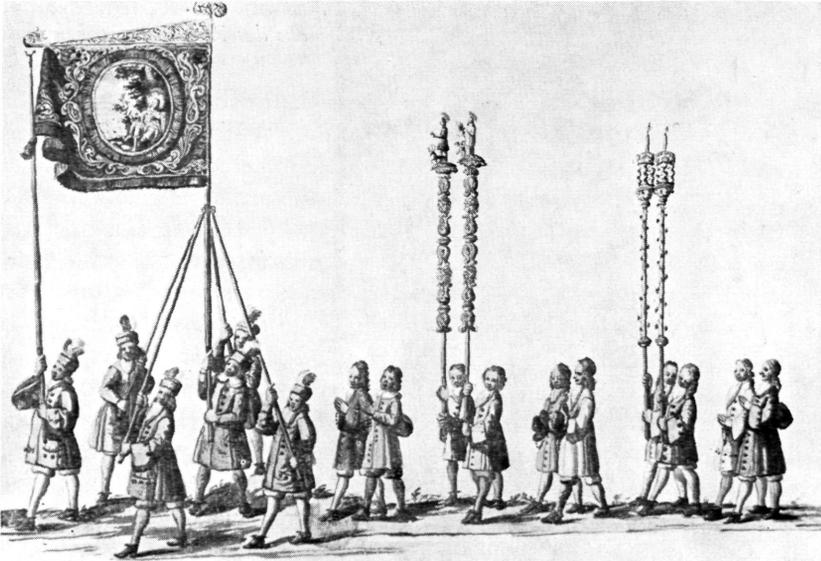
<sup>20)</sup> A. Marks, Oberösterreichisches Landesmuseum. Sonderausstellung „Oberösterreich im Kartenbild“. 29. Oktober 1955 bis 2. Jänner 1956. (Kataloge des OÖ. Landesmuseums, Nr. 25.) Linz 1955. 18 S., 1 Karte.



*Titelblatt und Sündenfall-Darstellung vom vorderen Einbanddeckel der Linzer Abendmahls-  
lehre für Erzherzog Matthias von Österreich 1588. Handschriftensammlung.*



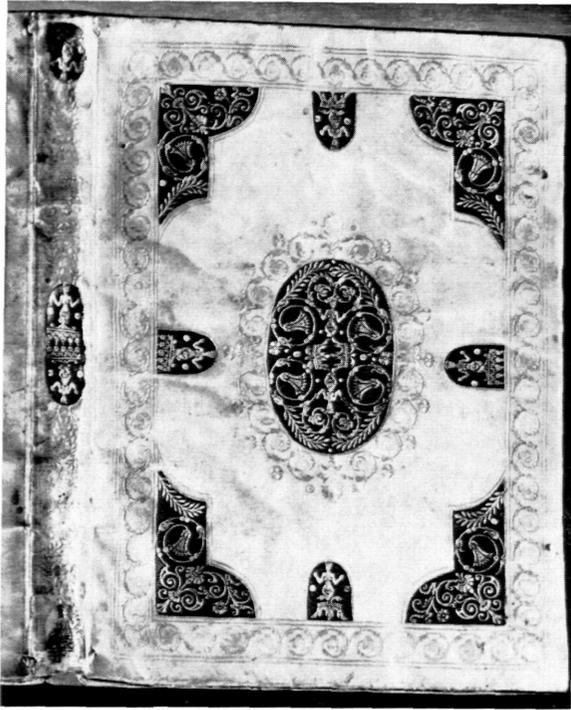
Laurentius Voß, Propst des Stiftes Waldhausen 1647—1680. Brustbild über einem Prospekt des Stiftsgebäudes. Kupferstich von J. M. Küssell nach einer Zeichnung von Clemens Beuttler. Porträtsammlung.



*Festzugsgruppe (Ausschnitt) und Feuerwerk aus der Folge von 50 doppelseitigen Aquarellen, in der ein unbekannter Künstler den Festzug zur 800-Jahr-Feier des Stiftes Ranshofen (1699) festgehalten hat. Graphische Sammlungen.*

Aufnahmen: Dr. E. Widder.





*Künstlerisch verzierte Bucheinbände aus der Renaissance (oben und links unten) und dem Barock. Druckschriftensammlung.*

Aufnahmen: Dr. E. Widder.



Eine wichtige Sammelaufgabe versieht die Bibliothek des Landesmuseums auch auf dem Gebiet der Musikgeschichte. Ihre umfangreiche Musikaliensammlung ermöglicht einen guten Überblick über das heimische Musikschaffen der letzten 150 Jahre und bietet der Forschung in Handschriften und Drucken aufschlußreiches Quellenmaterial<sup>21)</sup>. Das wertvollste Stück dieser Sammlung ist die Original-Partitur von Anton Bruckners „Nullter“ Symphonie in f-Moll, die der Meister dem Landesmuseum testamentarisch vermachte. Neben den musikalischen Nachlässen des Linzer Stadtturnermeisters Franz Xaver Glöggl (1764—1839), der Linzer Stadtpfarrmusiker Johann Baptist Schiederemayr (1779—1840) und Wenzel Lambel sowie des Bruckner-Freundes Moritz Edlen von Mayfeld befindet sich in der Musikaliensammlung als neueste Erwerbung der handschriftliche Nachlaß des Komponisten Johannes Evangelist Habert (1833 bis 1896)<sup>22)</sup>.

Erwähnt werden darf schließlich noch das große oberösterreichische Dichterarchiv, das ebenfalls von der Bibliothek betreut wird. Den wertvollsten Bestand bilden die Nachlässe des großen Volkssängers Franz Stelzhamer (1802—1874)<sup>23)</sup> und des Mundartdichters Norbert Hanrieder (1842—1913). Die Sammlung enthält heute u. a. auch die Nachlässe von Adolf Schwayer (1858—1922), Ferdinand Zöhler (1844—1901), Hermann Heinz Ortner (1895—1956) und seit zwei Jahren auch den handschriftlichen Nachlaß des Dichters Edward Samhaber (1846—1927). Eine wertvolle Ergänzung bildet das umfangreiche Archiv des Stelzhamerbundes oberösterreichischer Mundartdichter.

Eine nicht unbedeutende Autographensammlung (900 Stücke), eine Sammlung von Diplomen, Gedenk-, Kostüm- und Uniformblättern, ein umfangreiches Theaterarchiv, eine Sammlung von Spielkarten und eine wertvolle Kollektion von Andachtsbildern (rund 3000 Blätter) seien schließlich der Vollständigkeit halber noch angeführt.

Wie die kurze Aufzählung zeigt, hat die Bibliothek neben der laufenden Verpflichtung, die wissenschaftliche Fachliteratur für die Forschungsarbeit des Landesmuseums zu beschaffen und bereitzustellen, auch noch eine ganze Reihe selbständiger Sammelaufgaben zu erfüllen. Und leider

<sup>21)</sup> Näheres bei Oberleitner, Bibliothek, S. 583 f.

<sup>22)</sup> Vergl. Jahrb. des Oberösterreich. Musealver., Bd. 102 (Linz 1957), S. 43 f., und Bd. 103 (1958), S. 40, und O. Wessely, Johannes Ev. Habert. Heimatland 1956, S. 78—79.

<sup>23)</sup> Oberleitner, Bibliothek, S. 585. — Anlässlich des 150. Geburtstages Franz Stelzhamers wurde der Öffentlichkeit eine reiche Auswahl von Originalbriefen, Manuskripten und Dokumenten aus dem Nachlaß des Dichters in einer großen Ausstellung gezeigt. A. Marks u. F. Vogl, Franz Stelzhamer (1802—1874). Gedächtnisausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums, 28. Nov. 1952 bis 11. Jänner 1953. (Kataloge des Oberösterreich. Landesmuseums, Nr. 13.) Linz 1952, 28 S.

ist es auch hier mit dem bloßen Sammeln und Verwahren nicht abgetan, sondern die aufgehäuften Schätze wollen auch wissenschaftlich geordnet, katalogisiert und erschlossen werden.

In den 125 Jahren seit der Gründung wurde im Landesmuseum gewissenhaft gesammelt und auf manchen Sammelgebieten Großartiges geleistet. Die musealtechnische und wissenschaftliche Verarbeitung und Auswertung des gesammelten Materials blieb aber — ebenso wie in anderen Museen — im wesentlichen für die gegenwärtige Generation aufgespart. Damit sollen unseren ehrenamtlichen Vorgängern, die seinerzeit als Funktionäre des Musealvereines in idealistischer Gesinnung, freilich bisweilen mit mehr Liebe und Eifer als mit Sachkenntnis, ihre Mandate betreuten, keine ungerechtfertigten Vorwürfe gemacht werden. Sie leisteten für ihre Zeit und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln oftmals Hervorragendes.

Doch die Zeiten haben sich indessen geändert, und den hohen Anforderungen und Ansprüchen unserer vom Tempo beherrschten und gehetzten Zeit vermögen die einst in geruhsamer Liebhaberbeschäftigung entstandenen Verzeichnisse und Kataloge, die meist lückenhaft und vor allem uneinheitlich sind, nicht mehr zu entsprechen. Die Museumsbeamten stehen daher heute durchwegs vor der ungeheueren Aufgabe, das in vielen Jahrzehnten aufgesammelte, nach Zehntausenden zählende Sammelgut möglichst innerhalb weniger Jahre nach modernen Grundsätzen und Erfordernissen wissenschaftlich zu ordnen, zu beschreiben und der Öffentlichkeit rasch und bequem zugänglich zu machen. Die Zeiten, da der Beruf des Museumsbeamten als Kavaliersberuf und Spielerei schöngeistiger Träumer verrufen gewesen sein mag, sind heute längst vorbei, ebenso wie im Berufsstand der Bibliothekare die Spitzwegfigur längst zu den Requisiten des 19. Jahrhunderts zählt. Wer Einblick hat, weiß von der großen Verantwortung, welche die gewissenhafte Verwaltung und Betreuung wertvollen Museumsgutes, das doch anvertrautes Volksvermögen ist, dem damit Betrauten aufbürdet. Wenn man bedenkt, daß die Anzahl der von der Museumsbibliothek zu betreuenden wissenschaftlichen Objekte einschließlich der Druckschriften gering gerechnet 100.000 beträgt, kann man abschätzen, welche Aufgaben sich damit für ein derzeit aus drei Mann bestehendes Personal ergeben, von dem nur zwei für wissenschaftliche Katalogisierungsarbeiten in Betracht kommen. Dazu kommt noch die katastrophale Raumnot im Museumsgebäude, welche sowohl die geordnete Unterbringung als auch die systematische Bearbeitung der umfangreichen Sammlungen ungeheuer erschwert, ja zum Teil unmöglich macht<sup>24)</sup>.

<sup>24)</sup> In diesem Zusammenhang sei auch der Hinweis gestattet, daß der Verfasser seit dem Jahre 1956 noch zusätzlich die etwa 30.000 Objekte umfassende Münzen-

An die restlose Aufarbeitung und wissenschaftliche Erschließung der vielen Sondersammlungen ist unter den augenblicklichen Verhältnissen in kürzester Zeit kaum zu denken. Es kann neben den zahlreichen Erfordernissen des laufenden Betriebes jeweils nur Schritt für Schritt und gewissermaßen nur nebenbei an diesen Aufgaben gearbeitet werden.

Immerhin konnte trotz der schwierigen Verhältnisse in den letzten Jahren schon vieles geleistet werden. Zunächst galt es einmal, dem in mancher Beziehung veralteten Aufstellungsprinzip der Druckschriften im alten Bibliotheksmagazin zu Leibe zu rücken. In mühsamer achtjähriger Kleinarbeit wurde der gesamte Bücherbestand einschließlich der vielen Hunderte von Zeitschriften nach dem arbeit- und raumsparenden Prinzip des Numerus currens in drei Formaten umsigniert und neu aufgestellt<sup>25</sup>). Dabei wurde bereits die spätere Einrichtung einer modernen Regalanlage berücksichtigt, so daß die neu aufgestellten Bestände zum gegebenen Zeitpunkt in unveränderter Reihenfolge und ohne weitere Umstellungen in eine solche übertragen werden konnten. Im Zuge dieses Großplanes, der auf die Modernisierung und Vereinfachung des Bibliotheksbetriebes abzielte, wurde weiter 1953 das bis dahin mit einer altmodischen und unpraktischen Einrichtung versehene Lesezimmer neu eingerichtet und mit zeitgemäßem Mobiliar ausgestattet.

Zugleich mit der Neuaufstellung und -signierung der Druckschriften wurden die Inkunabeln und Handschriften aus den Beständen herausgezogen, getrennt aufgestellt und in einem beschreibenden Verzeichnis festgehalten. Der alte handgeschriebene Zettelkatalog der Druckschriften wurde revidiert und zu einem bedeutenden Teil bereits durch moderne Titelaufnahmen auf internationalem Katalogformat ersetzt<sup>26</sup>). Gleich-

---

Medaillen- und Siegelsammlung des Landesmuseums zu betreuen hat. Die seit der Verlagerung im Jahre 1944 in Kisten verpackt gewesene Sammlung wurde in einem eigens angefertigten Stahlschrank provisorisch untergebracht und wird seit der Übernahme der Agenden (1956) einer generellen Revision, Neuordnung und -bestimmung unterzogen, in deren Verlauf bisher insgesamt 12.788 Münzen bearbeitet werden konnten.

<sup>25</sup>) Die Gesamtzahl der seit Beginn der Neuaufstellung im Juli 1950 signierten Druckschriften betrug mit Ende des Jahres 1958 23.109 Werke mit 49.581 Bänden. Die Aktion wird nach Bearbeitung der Restbestände (ca. 600 Werke mit 1990 Bänden) im Laufe des Jahres 1959 abgeschlossen werden. Zu der Zahl der neusignierten Druckschriften im Bibliotheksmagazin kommen noch 3892 Werke mit 11.257 Bänden, die während der Neuaufstellungsarbeiten aus den Magazinbeständen herausgezogen und als Depotbibliothek in einem Kellerraum der Linzer Studienbibliothek aufgestellt werden konnten. Es sind dies ältere, selten benützte Werke und Zeitschriften, die im Katalog erfaßt und unter einer eigenen Signaturengruppe benützlich sind. Die Gesamtzahl aller von der Bibliothek verwahrten Druckschriften beträgt somit 27.601 Werke mit 62.828 Bänden. Die gesamten Bestände wurden während der Neuaufstellung in einem Standortregister (Inventar) nach Titel, Erscheinungsjahr und Bändezahl verzeichnet.

<sup>26</sup>) Der im Jahre 1938 begonnene Autorenkatalog zählte im Jahre 1949 rund 4000 Zettel. Er ist seitdem auf 23.000 Katalogzettel angewachsen.

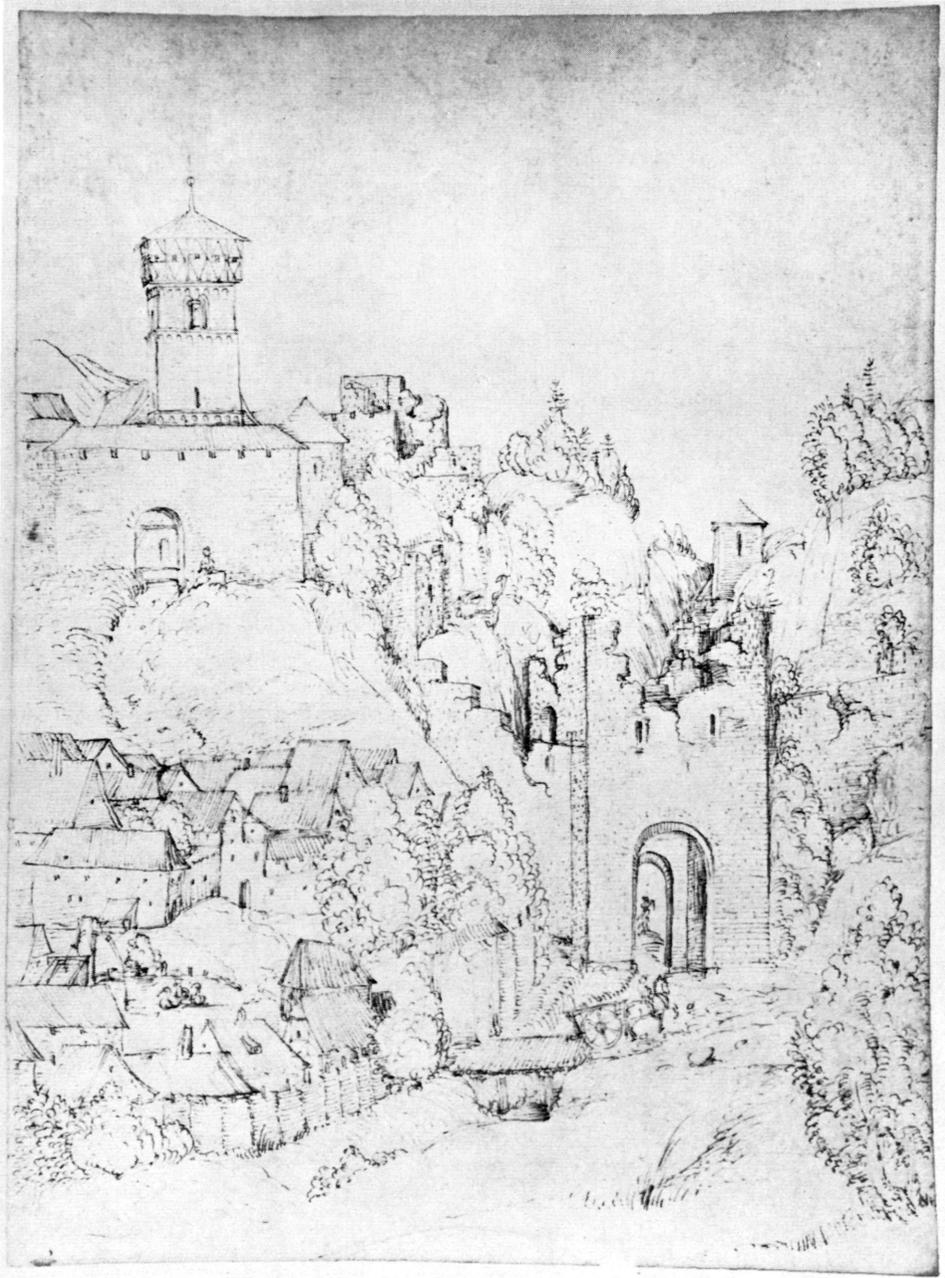
zeitig wurde als unentbehrliche Ergänzung zu dem Verfasserkatalog ein moderner Schlagwortkatalog neu angelegt, der heute bereits mehr als 15.000 Zettel enthält. Im gleichen Zeitraum wurden ferner die Handzeichnungen-Sammlung und die Sammlung historischer Ortsansichten neu aufkaschiert und geordnet und ein Katalog der Porträtphotographien und der Andachtsbildersammlung angelegt. Alle angeführten Arbeiten wurden bei voller Aufrechterhaltung des Benützungs- und Entlehnendienstes geleistet.

Inzwischen waren die räumliche Situation und die Arbeitsverhältnisse im alten Bibliotheksmagazin unhaltbar geworden und ließen eine vollkommene Neugestaltung als äußerst dringend erscheinen. In den massiven, 1,30 m breiten, 6 m langen und 3,40 m hohen Holzkästen der alten Einrichtung standen die Bücher in zwei und drei Reihen hintereinander auf den Regalbrettern. Die höheren Regalfächer waren nur mittels Stehleitern, meist unter Vollführung mehr oder weniger bewundernswerter turnerischer bzw. artistischer Kunststücke erreichbar. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und vor allem die regelmäßige Entstaubung und Reinigung der Regale und Bücher waren äußerst schwierig. Zudem litten die Einbände durch das ständig notwendige Verschieben auf den Regalen, und infolge der äußerst schlechten Raumausnutzung war die alte Einrichtung bis auf das letzte Fach vollgepfropft, so daß die Benützung des Magazins umständlich und schwierig wurde.

Die Pläne für die Neueinrichtung des Magazins in Form einer modernen Stahlregalanlage waren vom Verfasser schon seit Jahren bis ins einzelne ausgearbeitet worden, und es galt lediglich, die maßgebenden Dienststellen der Landesregierung von der Notwendigkeit der erforderlichen baulichen Maßnahmen zu überzeugen und die Bewilligung der dafür notwendigen Mittel zu erreichen.

Das Amt der öö. Landesregierung hat nach eingehender Kommissionierung im Frühjahr 1957 die Bewilligung zur Durchführung der Neugestaltung erteilt und in großzügiger Weise die erforderlichen Budgetmittel zur Verfügung gestellt. Mit der Bauleitung wurde die Abteilung Hochbau der öö. Landesbaudirektion beauftragt.

Zunächst wurden im Kellergeschoß die unter dem Bibliotheksmagazin gelegenen Räume durch Einbau von zwei Betonpfeilern und Verstärkung des Mauerwerks im Hinblick auf die zusätzliche Gewichtsbelastung gesichert. Im Anschluß daran mußte das alte Bibliotheksmagazin vollständig geräumt werden. Zu diesem Zwecke wurde die Bibliothek mit 4. November 1957 für die öffentliche Benützung gesperrt und die Räumungsarbeit in Angriff genommen. Zunächst mußten die im Magazin in zahlreichen Mappen und Schachteln untergebrachten Spezialsammlungen anderweitig im Hause deponiert werden. Die Bücher wurden in drei von der Ab-



*Burg mit befestigter Siedlung. Rohrfederzeichnung auf Pergament, 1. Viertel des 16. Jhdts.  
Handzeichnungenammlung, Nr. 464. H. 32, B. 23,5 cm.*

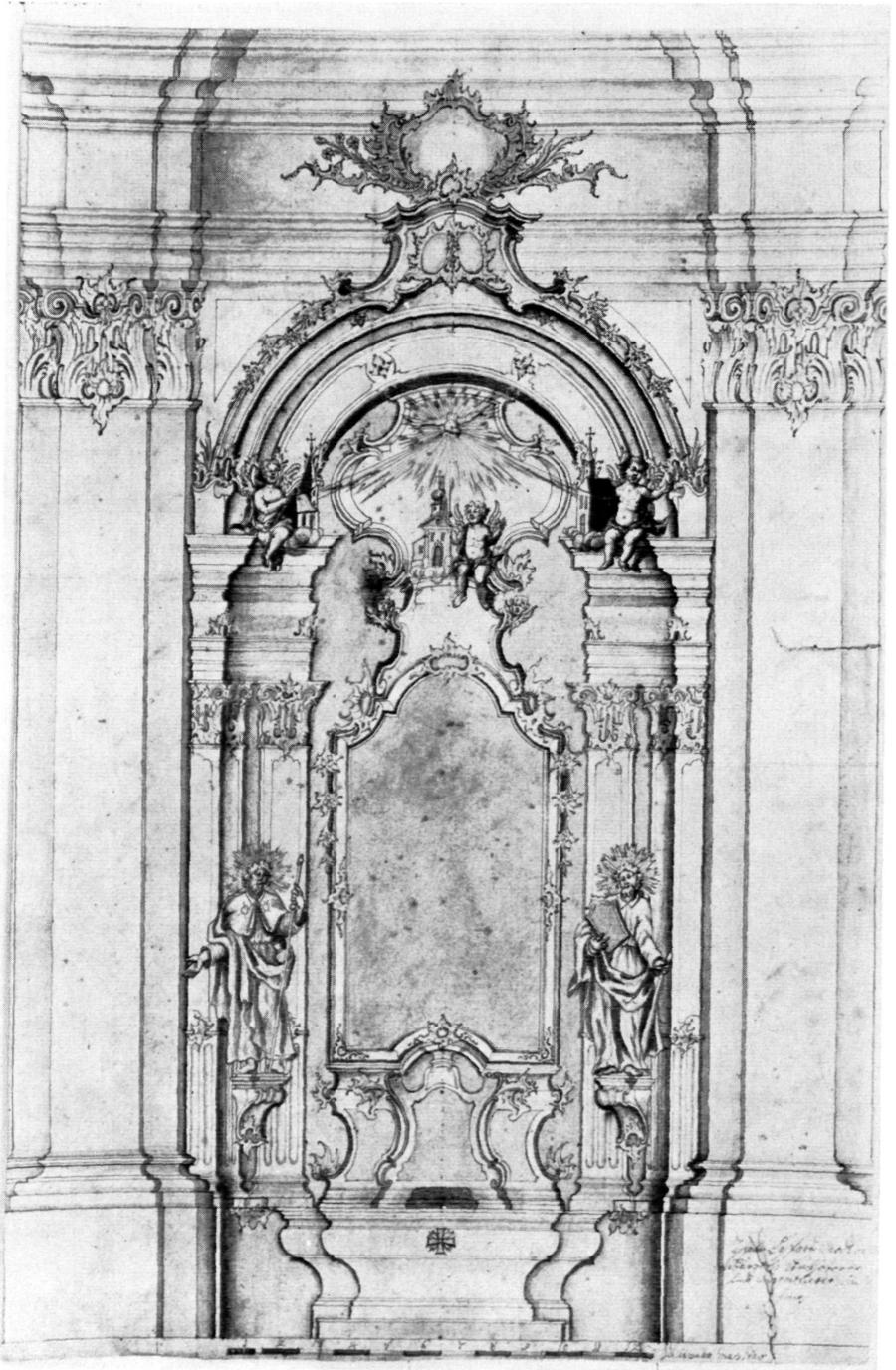


*Das Schloß Wildberg im Haselgraben (unten) und die obere Promenade von Linz mit dem ständischen Theater (oben). Aquarelle um 1830. Ortsansichtensammlung.*





Barocke Allegorie. Lavierte Federzeichnung, österreichisch, Anfang des 18. Jahrhunderts. Handzeichnungensammlung, Nr. 459, H. 37, B. 22 cm.



Johann Kaspar Modler (geb. 1730 in Obernberg a. I.): Entwurf zu einem Seitenaltar der Minoritenkirche in Linz. Aquarellierte Tuschpinselzeichnung. Bez. „Johann Caspar Modler bürgerl. Stuckhatorer undt Marmolierer in Linz“. Handzeichnungensammlung, Nr. 2660. H. 43,5, B. 28,4 cm.

teilung für Biologie zur Verfügung gestellten Schauräumen im Hochparterre in bestimmter Anordnung gestapelt. Um die bisher bereits bestehende Einteilung nach Formaten und die Beibehaltung der durch die Signaturen gegebenen Reihenfolge der Bücher zu gewährleisten, mußten die Bestände gebündelt und kreuzweise verschnürt werden, wobei die Bücherkanten und -rücken jeweils an acht Stellen durch untergelegte Kartonblättchen unter der Verschnürung zu schützen waren. In mühsamer Arbeit wurden so insgesamt 3670 Bücherpakete verschnürt und in die genannten Räume verbracht. Die massiven Holzkästen und -regale der alten Einrichtung wurden von den Haustischlern unter Mithilfe mehrerer Angestellter des Landesmuseums zerlegt und anschließend in den verschiedenen Depots außerhalb des Hauses wieder aufgestellt.

Das große und schwierige Arbeitsvorhaben konnte ohne Zuhilfenahme fremder Arbeitskräfte vom Bibliothekspersonal mit Unterstützung durch zwei Kräfte aus dem Aufsichtspersonal bis zum Jahresende bewältigt werden.

Nach Durchführung der vorgesehenen Bauarbeiten (Einbau feuersicherer Stahltüren, Lichtinstallation, Malerarbeiten usw.) konnte die neue Stahlregalanlage, welche von der Firma Wertheim, Wien, hergestellt wurde, in der Zeit zwischen 17. März und 28. April 1958 aufgestellt und montiert werden. Am 15. Mai 1958 konnte schließlich der Rücktransport der Bücherbestände in das neue Magazin begonnen und im Laufe des Sommers beendet werden.

Damit besitzt nun die Bibliothek des öö. Landesmuseums ein modernes, allen Anforderungen entsprechendes Magazin, das für ihre reichen Bücherschätze eine sachgemäße Verwahrung und Pflege ermöglicht und außerdem Raum für weiteren Zuwachs in den nächsten 20 Jahren bietet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Marks Alfred

Artikel/Article: [Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums. 151-161](#)